

## Zu große Zahlen

Diese Woche ist teuer. Gerade hat Ursula von der Leyen von einer Billion Euro gesprochen, eine Billion – 1000 000 000 000, zwölf Nullen! – die sie für den klimagerechten Umbau Europas braucht. Gestern tagte die Kohlekommission in Berlin und bezifferte die Kosten für Strukturwandel und Entschädigung der Energiekonzerne auf 44,35 Milliarden Euro.

Und fast zeitgleich schlich sich noch eine leise aber große Zahl in die Nachrichten: 45 Millionen, nicht Euro sondern Menschen – 45 Millionen sind im südlichen Afrika von Unterernährung bedroht und noch schlimmer: in den nächsten zehn Jahren werden 56 Millionen Kinder an vermeidbaren Ursachen sterben, 56 Millionen Kinder...

Das alles sind Zahlen, die unsere Vorstellungskraft sprengen, die unendlich weit über das hinausgehen, was wir begreifen, gestalten, verantworten können. Und doch sind es Zahlen, mit denen wir operieren und kalkulieren, warnen, drohen, erinnern. Sie lassen kalt oder schocken.

Vielleicht heißt es bei dem Propheten Jesaja deswegen:

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“

Das klingt einigermaßen überschaubar: der Hungrige ist in der Einzahl, der Nackte auch, Elende und Obdachlose gibt es ein paar mehr... aber nur so viele, wie ins Haus passen.

Man mag solche Horizontverkürzung für naiv halten aber womöglich ist das ein Ansatz, der dem menschlichen Maß folgt und daher am ehesten gelingen kann: eins zu eins. Jeder tut das, was er kann, dort wo er lebt. Die Welt und sogar das Klima müssten sich radikal ändern; wenn wir uns der Aufforderung uns nicht rauszuziehen, stellen.

Brot für die Welt hat 2018 übrigens fast 64 Millionen Euro Spenden und Kollekten eingesammelt. Ist das viel? Ja ohne Frage aber angesichts all der anderen Zahlen ahnen wir auch, dass es nicht reicht und wissen einmal mehr:

Wir sind endlich und haben Grenzen für das was wir denken und schaffen, was wir uns vorstellen können. Hoffentlich finden wir auch welche für das, was wir anrichten. Darum ist es heilsam uns dann und wann daran zu erinnern, dass der Friede Gottes größer ist als alles, was wir denken oder in Zahlen ausdrücken können.